

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 82 (1956)

Heft: 50

Illustration: "En Angelruete han ich mir doch gwünscht vom Samichlaus!"

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

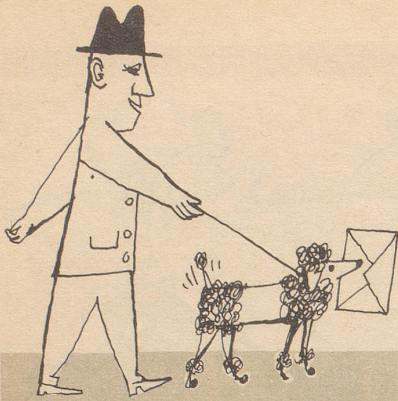
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



UNSER BRIEFKASTEN

Zauberchöre am Motorsägekurs

Lieber Nebelspalter!

Was sagst Du zu diesem Willkommgruß?

Willkommgruß

an die Oberforstleute, Kursleiter, Revierförster, Bannwarte und deutsche Forstmänner zum Motorsäge-Kurs in den Waldungen der Ortsgemeinde Gommiswald.

O, laßt auf offener Flur mich nicht allein,
mit Euch möcht ich im Walde sein,
ja im Walde, wo ich mit meiner Sehnsucht niedersinke
und aus dem Waldquell mit Erfüllung trinke,
wo ich unter grünen Tannen-Riesenbäumen
zusammensitzen darf mit Märchen und mit Träumen,
mit stolzen Hirschen und mit Rehn
und dabei Euer emsig Schaffen und Treiben kann sehn,

wo ich sitzen darf auf weichem Moos u. Felsenbänken
ohne Weh und ohne Heimgedenken,
O, ja ich sehne mich nach Waldesluft u. Waldesrauschen
denn, wenn wir solche Zauberchöre lauschen
beginnt's im fernsten Herzensgrund zu tagen,
ja wenn süß im Gebüsch die Nachtigallen schlagen,
wenn Eichhörnchen auf den Ästen schaukeln
und Schmetterlinge durch die Lichtung gaukeln.
Da fliehn vom dunkeln Geäst und Gemüt
die krächzenden, schwarzen Raben
und es jubelt uns aus fröhlichem Gemüt
im Wald, ja da wollen wir Ruhe,
Ordnung und den Frieden haben.
Also seid begrüßt u. willkommen auf unserm Waldeshöh'n,
bald werdet's Ihr spüren, auch bei uns ist es schön.
F. F.

Wie beneide ich doch die Forstleute!

Gruß! Rudolf

Lieber Rudolf!

Und wenn dann erst noch die Motorsäge ihr
süßes Lied mit dem der Nachtigallen mischt ...
gar nicht auszudenken!

Gruß! Nebelspalter

Quitschender Schenkelschlag

Lieber Nebi!

Unser Anzeiger bringt eine ganzseitige Reklame
für ein Film-Lustspiel, d. h. «Groß-Lustspiel» und
zitiert dazu die Stimme eines Fachblattes: «Wie
wird das Publikum reagieren? Es wird vor Ver-
gnügen quitschen und sich auf die Schenkel
schlagen.»

Ich bin im Film-Latein nicht so bewandert,
kannst Du mir helfen? (Je nach Deiner Auskunft
werde ich den Film ansehen oder nicht.)

1. Sag mir den Unterschied zwischen einem
«Groß-» und einem «Klein-Lustspiel», bitte.
2. Wie «quitscht» man? Ich habe bis jetzt nur
Räder dieses Geräusch machen hören, aller-
dings etwas gedehnter und nicht vor Ver-
gnügen.

3. Wie ist das mit dem «Sich auf die Schenkel
schlagen»? Etwa gegenseitig? Wenn ja, werde
ich einen Klappstuhl mitnehmen und weit hin-
aus ins Gänglein sitzen.

Herzlich grüßt Dich Deine Nichte Ignora

Liebe Nichte Ignora!

1. Der Unterschied ist der gleiche wie zwischen
kurz- und lang.
2. Gequitscht hat man bisher mit ie – aber das
tun allerdings nicht nur Räder, sondern auch
Lebewesen, die zur Klasse der Säugetiere gehören
und in den Film gehen. Das mit dem Schenkel-
schlag mußt Du einfach einmal probieren – viel-
leicht ist es gegenseitig und amüsant. Manche
lieben das!

Herzlich grüßt Dich Dein

Nebi

Pro Patria 1956

Lieber Nebi!

Willst Du mir aus dem grauen Nebel heraushel-
fen, in den mich beiliegende Marke versetzt hat?



Was hat denn unsre liebe Patria mit Rosen,
Schere und Kochlöffel zu tun? Ist das eventuell
ein Bilderrätsel oder ein Wink an unsre zarten
Hälften, sie sollen sich mit Kochen, Büetzen und
Blümchen begnügen?
Dein Peter

Lieber Peter!

Ganz und gar nicht. Vielmehr ist das eine Marke,
für die ein Zuschlag erhoben worden ist, der für
die Haushalthilfe bestimmt ist. Und in diesem
Sinne ist auch die Zeichnung gemeint, die eine
Respektbeziehung für unsre Hausfrauen darstellt.
Was die Rose betrifft, so kann man das entweder
mit Schiller deuten, der gesagt hat: ehret die
Frauen, sie flechten und weben himmlische Ro-
sen ins irdische Leben, – oder man kann auch,
was mir sehr einleuchtet, einen kleinen Wink an
die Männer darin sehen, die hie und da einmal
ihren Frauen ein paar Blümchen mitbringen soll-
ten, wodurch sie ihnen gewiß eine große und
verdiente Freude machen würden.
Dein Nebi

Preisgekrönt

Detroit, Mich. U.S.A.

Lieber Nebi!

Ich muß zugeben, daß ich in der modernen Kunst
nicht sehr bewandert bin. Doch seit einer Woche
bin ich darüber getröstet und fühle mich nicht
mehr so dumm als Laie. Ich habe Dir den Ar-
tikel aus «The Detroit News» vom 18. Septem-
ber 1956 ausgeschnitten.

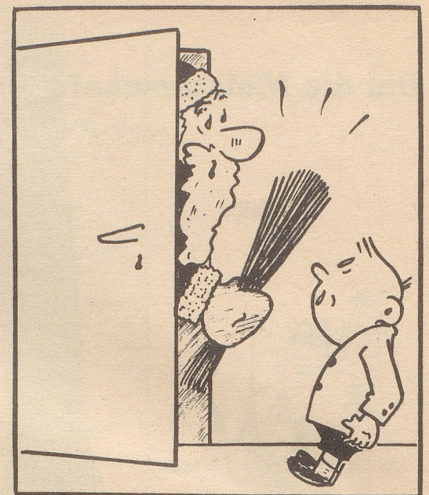
Mit herzlichen Grüßen von ennet dem Bach

Deine Léonie

Liebe Léonie!

Die Geschichte aus den Detrouer Neuesten ist
lustig genug, um sie meinen Lesern zu verabfol-
gen, natürlich übersetzt. Hier ist sie:

«Nashville, Tenn. Ein Zeitungsreporter, der
zum Spaß Bilder malt, gewann gestern in Ten-
nessee mit einer Leinwand, die er benutzte, um
seine überflüssigen Farben abzukratzen, das
Blaue Band. Charles Fontenay erklärte, er be-
nutzte dies alte Stück Leinwand, um sein Messer
abzuwischen, mit dem er mehrere Male während
des Malens seine Palette abgekrazt habe, und
fügte hinzu, das resultierende Durcheinander von
Farben habe sein Auge gefangen genommen und
ihn veranlaßt, die Leinwand noch reichlicher zu

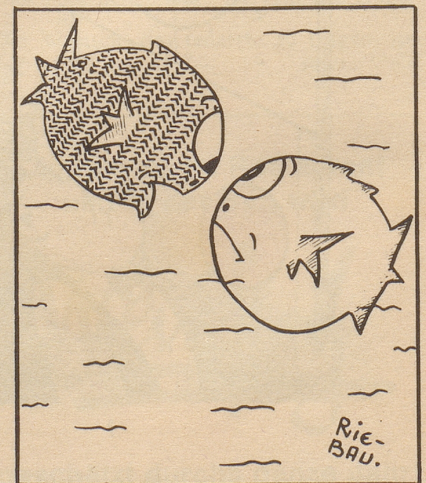


«en Angelruete han ich mir doch gwünscht
vom Samichlaus!»

verschmieren. Zu diesem Zweck habe er die
größten und unpraktischsten Pinsel gebraucht
und die letzte Schmiererei sei noch durch den
Mantel geschehen, als er das sogenannte Gemälde
aufhob, an dem einige der Sudeleien noch naß
waren.

Der Schiedsrichter, der das Blaue Band ver-
liehen hatte, Robert Taugner von der Universität
Tennessee, erklärte, er habe schon gewußt, daß
es sich um eine Fälschung oder einen Scherz ge-
handelt habe, aber vom Standpunkt des Kenners
aus habe er den Preis wegen der ausgezeichneten
Auswahl von Farben gegeben. Aber Fontenay ist
mit dieser Erklärung nicht zufrieden und hält
das Ganze für eine zufällige Schmiererei. –
Ich muß sagen, mir gefällt der Professor, der den
Preis ausgeteilt hat und zu seinem Urteil steht,
besser als der dickköpfige Redaktor mit seinem
Zufallstreffer, und es könnte ja auch ganz gut
sein, daß da etwas Humor im Spiel war und der
Preisrichter das Schmierakel des Herrn Fontenay
für schöner gehalten hat als seine echten Bilder.
Mit herzlichen Grüßen
Dein Nebi

Zuschriften für den Briefkasten bitten wir an
die «Briefkasten-Redaktion des Nebelspalter's,
Rorschach» zu adressieren.



«Weisch Fischgratmuschter sind wider Model!»